

Nachrichten - Detailansicht zum Thema:

Myelodysplastische Syndrome (MDS) häufigste bösartige Knochenmarkserkrankung in höherem Lebensalter

Düsseldorf - 26.09.12

VON: SD

25.09.2012 – Bei Laien ist sie weitgehend unbekannt, hinter der Abkürzung MDS verbirgt sich aber eine der häufigsten bösartigen Erkrankungen des Knochenmarks im höheren Lebensalter. Die Buchstaben MDS stehen für Myelodysplastische Syndrome. Sie werden auch als Vorform der Leukämie bezeichnet. Die Knochenmarkserkrankung MDS ist keine häufige Erkrankung, umso schwieriger ist es für betroffene Patienten, eine Anlaufstelle für Diagnostik und Therapie zu finden, die ihre Patienten nach neuesten Erkenntnissen versorgen kann. Eine solche gibt es seit vielen Jahren in der Klinik für Hämatologie, Onkologie und Klinische Immunologie des Universitätsklinikums Düsseldorf.

Die Klinik verfügt über einen medizinischen Schwerpunkt für diese Erkrankung, sie führt seit 30 Jahren das weltweit größte MDS-Register, und begeht am 27. September zehnjähriges Jubiläum der deutsch-österreichisch-schweizerischen Arbeitsgruppe DACH-MDS, die sich der Erforschung und Therapie dieses Erkrankungsbildes verschrieben hat. Die Gruppe wird von Wissenschaftlern aus Düsseldorf und Göttingen geleitet.

Prof. Dr. Ulrich Germing leitet den Schwerpunkt in der Düsseldorfer Uniklinik. Er erklärt: „Gerade aufgrund der vergleichsweise geringen Fallzahl können wir unseren Patienten nur helfen, wenn wir in einem engen Verbund zusammenarbeiten, wo Projekte geplant und wissenschaftliche Erkenntnisse sicher verfügbar gemacht werden können.“ Durch den Verbund profitieren mehr Patienten von klinischen Studien, die in Düsseldorf und auch bundesweit in klinischen Einrichtungen angeboten werden.

Als Vorform der Leukämie ist der erwartete Krankheitsverlauf von großer Bedeutung für den einzelnen Patienten: Entscheidend bei der Wahl der Therapie ist, bei welcher Form von MDS der Patient ein hohes und wann ein niedriges Risiko trägt. So liefert die Forschung aktuell eine genauere Einschätzung des Risikos zwischen günstigen und eher ungünstigen Prognosen. Heute erlaubt eine weiter reichende Bestimmung molekularer Marker eine frühere und sicherere Diagnose bei Zweifelsfällen, so dass Patienten ggf. eher behandelt werden können. Korrigiert werden konnte auch die Einstufung einer bestimmten Untergruppe des MDS, die nach aktuellen Erkenntnissen eine nachgewiesene höhere Wahrscheinlichkeit des Fortschreitens zu einer akuten Leukämie mit sich bringt, als ursprünglich angenommen. Solche Patienten müssen nun intensiver beobachtet, damit rechtzeitig therapeutische Maßnahmen ergriffen werden können. Die MDS-Forschung ist ein gutes Beispiel der Übertragung von Wissenschaft zu Krankenversorgung, die direkt den betroffenen Patienten zu Gute kommt.

Kontakt: Prof. Dr. Ulrich Germing, Oberarzt, Klinik für Hämatologie, Onkologie und Klinische Immunologie, Universitätsklinikum Düsseldorf, Tel.: 0211 / 81-17780